

nen Wort gleich wie dem Vater und dem Heiligen Geist dargebracht wird, [. . .]“ (LG 66). Die Kirche mahnt eindringlich „sich jeder falschen Übertreibung wie zu großer Geistesenge bei der Betrachtung der einzigartigen Würde der Gottesmutter sorgfältig zu enthalten“ (LG 67).

*Albert Thaddäus Esterbauer*

Gottesdienst feiern mit Kindern. Hg. Jeggle-Merz – R. Sauer – A. Schwenzer. Freiburg i. Br.: Herder 1994.

Modellbücher gibt es genug und jeden Tag noch mehr – auch für Gottesdienste mit Kindern. Aus diesem Dickicht nun die Spreu vom Weizen zu trennen ist nicht leicht.

Bei Werkbüchern ist dies ganz ähnlich, obwohl sie ja der Versuchung zur unkritischen Nachahmung nicht ganz so leicht Anlaß geben.

Im vorliegenden Werkbuch wird der Versuch unternommen, nicht an leicht-verdaulichen und oft unreflektiert übernommenen Modellen stehenzubleiben, sondern in die Tiefenschicht der Liturgie einzudringen und neben interessanten Beispielen, mutmachenden Erfahrungen (56–91) und erprobten Gestaltungselementen (94–139) auch nach Grundlegenden (12–54) und Vertiefungen (142–224) zu fragen. Der Anspruch der Liturgie, Höhepunkt zu sein, „dem das Tun der Kirche zustrebt, und zugleich die Quelle, aus der all ihre Kraft strömt“ (SC 10) verlangt nach einer intensiven Beschäftigung mit ihr. Im vorliegenden Werkbuch ist dies der Fall.

In übersichtlicher Art und Weise werden die Grundlinien der Liturgie nachgezeichnet und immer wieder in Beziehung zum Gottesdienst mit Kindern gesetzt. Zusammenfassende kursiv hervorgehobe-

ne „Merksätze“ erleichtern das Nachschlagen und Verinnerlichen des Gelesenen, Anregungen für die Praxis (in grauen Kästen) motivieren zu konkretem Tun, Literaturangaben nach jedem Abschnitt ermutigen den interessierten Leser zum Weiterschmökern.

Besonders erfreulich ist es, daß auch Problemfragen wie Zeiten der Stille, Gebetsstille nach der Einladung („Lasset uns beten“ . . . Stille) oder die Frage der Fürbitten kompetent beantwortet werden. Vielleicht hätte die Auswahl der Literaturhinweise am Ende des Buches ein wenig großzügiger sein dürfen und warum finden sich eigentlich bei dem Kapitel „Zeichen und Symbole“ (als einzigem Kapitel in diesem Abschnitt) *keine* praktischen Anregungen?

Wer nicht nur an „vorgekauften“ Modellen, sondern am Handwerkzeug zur Gestaltung von Gottesdiensten mit Kindern interessiert ist, wird dies auch an diesem Buch sein. Im Gegensatz zu so vielen anderen ist dies ein Buch, das man sich nicht schenken, sondern schenken lassen kann und sollte. Für Familien- und Kinderliturgiekreise ein unbedingtes Muß.

*Frank Walz, Salzburg*

Zeichen der Hoffnung in Tod und Trauer. Ein Werkbuch für die pastoralliturgische Praxis. Hg. K. Richter – M. Probst – H. Plock. Freiburg i. Br.: Herder 1975.

Gerade für die Zeit vom Sterben bis zum Begräbnis und darüber hinaus brauchen die Menschen wirksame Hilfe. Dieses praxisbezogene Buch ist eine Fundgrube für Andachten (vor der Beisetzung), außerdem bietet es gute Beispiele zur Feier des Requiems und